

W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn
und die Umgegenden.

A m t s b l a t t

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Einundzwanzigster Jahrgang.

N^o

Freitag, den 12. Juli 1861.

28.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl in der Redaction, als auch in der Druckerei d. Bl. in Meissen bis längstens Donnerstag Vormittag, in Tharand und Rossen aber bis längstens Mittwoch Nachmittag erbeten. — Etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.

Die Redaction.

U m s c h a u.

* Wilsdruff, am 10. Juli. Das zweite Sommer-Abonnement-Concert des Herrn Musik-Director Günther war zwar im Allgemeinen von gutem Wetter begünstigt, auch ziemlich zahlreich besucht, doch fehlte der warme, ruhige Sommerabend, um auf unserer Restauration von einer italienischen Nacht träumen zu können. Die guten Leistungen des hiesigen Musikchors bewährten sich auch in diesem Concerte und das Publicum ist gewiß nicht unbefriedigt aus demselben nach Hause gegangen, — doch wären zu den nachfolgenden Sommerconcerten dem Hrn. Musikdirector Günther, sowie seinen Abonnenten, ruhige warme Abende, die man ohne Gefahr unter Gottes freiem Himmel zubringen kann, sehr zu wünschen. —

Der Verordnung des kgl. Justizministeriums vom 10. März 1859 zufolge beginnen die diesjährigen Gerichtsferien am 21. Juli und dauern bis zum 31. August. Während dieser Zeit werden nur dringliche Angelegenheiten expedirt. —

In Hainichen, wo am 4. Juli 1715 Christian Fürchtegott Gellert geboren wurde, ist zum Andenken an den frommen Lieder-Dichter ein Gellert-Haus begründet worden, in welchem arme, verwaisste, sittlich verwahrloste oder der Verwahrlosung nahe stehende Kinder aufgenommen und durch christliche Zucht und Arbeit zu brauchbaren Menschen erzogen werden sollen. Nachdem die Anstalt jetzt die Bestätigung der Staatsregierung erhalten hat, wird sie ihre hoffentlich gesegnete Wirksamkeit beginnen. —

Ein Zeichen von der außerordentlichen Fruchtbarkeit des Getreides in diesem Jahre wurde

uns dieser Tage vor Augen geführt, indem man uns einen unweit des Köbtauer Chausseehauses an der Tharandter Straße im Felde gewachsenen Kornährenstock brachte, der in seinem vereinigten Büschel nicht weniger als 77, schreibe sieben und siebenzig Halme mit eben so viel vollen Aehren umfaßte. Das wunderbare Felderzeugniß lockte den ältesten Landleuten Staunen und Bewunderung ab. —

(Dr. Nachr.)

Wie man aus dem Schriftchen von Ziegler über die Schiller-Lotterie ersieht, ist von den sieben Concertflügeln einer das Eigenthum eines Dorfschneiders bei Pillnitz, ein zweiter dasjenige eines Schornsteinfegers in Stettin, ein dritter das eines Postillons in Landeck in der Grafschaft Glatz in Schlesien geworden; ein vierter fiel an einen Landgutsbesitzer im Erzgebirge, ein fünfter an die Tochter eines Fischhändlers in Dresden, ein sechster an eine Wittve in Breslau. Den Malachitschmuck aus Rußland hat ein Corporal der Artillerie auf dem Königstein, den Ring mit Körners Haaren und Göthe's sämmtliche Werke haben zwei Soldaten der Dresdner Garnison gewonnen. —

Am 3. d. M., Nachts nach 11 Uhr wurde in Kallenberg bei Waldenburg eine ziemlich starke Erderschütterung wahrgenommen, deren Dauer auf 2 Minuten geschätzt wird. Sie ging in der Richtung von SW nach NO. —

Dieser Tage traf aus England für den englischen und amerikanischen Clubb in Dresden ein Billard ein, dessen ganze innere Fläche zwei große mit Luch überzogene Tafeln von Schiefer bilden. Die Banden sind von Gummi und die Queer's durchgängig unpolirt und rauh. —

* Nicht allein unter den Champagnertrinkern, sondern selbst unter solchen, die keinen Champagner trinken, wucherte bis auf die neueste Zeit ein Vorurtheil gegen den sächsischen Champagner, wie denn überhaupt der Deutsche vaterländisches Product gering schätzt, wenn er ein ausländisches haben kann. Die Bestrebungen, dem sächsischen Champagner das Ehren-Bürgerrecht nicht allein im Volke, sondern auch bei Kennern zu verschaffen, werden indes schließlich doch den Sieg davon tragen und die Einsicht, daß französischer Champagner um kein Gran besser sei, als der unsere — nur theurer! — wird immer allgemeiner werden; es kommt nur darauf an, wie diese Bestrebungen austreten. Als eine sehr glückliche Idee, diesen vaterländischen Strebungen wirksamen Vorschub zu leisten, betrachteten wir den im vorigen Jahre gemachten Versuch, während der Vogelwiese in Dresden sächsischen Champagner in Gläsern abzugeben; und das Gelingen des Versuchs hat der guten Sache unteugbar großen Vortheil getragen, denn es wurde seit vorigem Jahre ein verhältnißmäßig ganz bedeutender Absatz in sächsischem Champagner beigegeführt. Wenn nun dem Vernehmen nach der Unternehmer des Champagner-Salons den Plan verfolgt, das im vorigen Jahre mit bestem Erfolge begonnene Etablissement nicht allein für dieses Jahr zu wiederholen, sondern überhaupt für künftige Jahre auf der Vogelwiese dauernd einzubürgern, nicht anders, als daß dasselbe sich nach und nach ebenso populär und beliebt mache, wie die größeren weltbekanntesten Restaurationszelte, — so wird jeder Freund der Vogelwiese und gemüthlicher Volksfeste, wie überhaupt jeder Patriot einem solchen Vorhaben nur ein freudiges Glückaus! entgegenrufen. Von der vielfach erprobten Energie des Unternehmers läßt sich erwarten, daß er alle Schwierigkeiten, die einer so durchgreifenden Neuerung — wie allem Großen in der Welt — in den Weg treten, mit Takt und Umsicht überwinden und für das beliebte Volksfest Dresdens ein im besten Sinne volksthümliches Vergnügungstlocal herstellen werde. Möge denn vor allen ein patriotischgesinntes Publikum darin fleißig Platz nehmen! — J. Hr.

Zu dem großen Nürnberger Gesangsfeste werden von Dresden gegen 80 Sänger gehen. Dieselben gehören zum größten Theil dem Dresdner Orpheus und der Dresdner Liedertafel an und werden diese das Soloquartett in dem für das Fest componirten Psalm von Julius Dito singen. —

Dem Vernehmen nach werden sich 27 Mitglieder des Freiburger Bürgerfingvereins an dem großen Gesangsfeste in Nürnberg betheiligen. —

In diesen Tagen geht auch eine Deputation der Zwickauer Schützengilde zum Schützenfest nach Gotha ab. Selbige nimmt zwei geschmackvoll gefertigte Porzellanvasen, aus der dasigen Fabrik von Chr. Fischer, als Festgeschenke mit. —

Das Bogelschießen in Meissen findet vom 14. bis 17. d. M. statt. —

Dem „Dr. J.“ wird unter dem 5. d. M. Fol-

gendes aus Freiberg geschrieben: Unser sogenanntes Reiterschießen endigte gestern Nacht $\frac{3}{4}$ 12 Uhr mit Feuerschreck. Es ertönten plötzlich Feuer Signale in der Stadt, denn in fast unmittelbarer Nähe derselben, in Losnitz, ging ein Feuer auf, welches innerhalb einer Stunde drei Güter entweder gänzlich oder theilweise zerstörte. In demjenigen Gute, in welchem zuerst das Feuer mit rasender Schnelligkeit um sich griff, kamen 7 Pferde und 3 Ochsen um, ihr Aussehen bot heute einen ebenso entsetzlichen, als Mitleid erregenden Anblick dar. Selbst der treue Wächter des Gehöftes, der Kettenhund, war ein Opfer des verzehrenden Elements geworden. Viele Umstände lassen Brandstiftung vermuthen. —

Bei einem am 3. d. M. Abends in der siebenten Stunde über Dresden ziehenden Gewitter, das sich mit starkem Regenguß und zum Theil mit Schloßen entlud, schlug ein Blitzstrahl in die Esse eines Hauses auf der großen Brüdergasse, zerschmetterte den Esenkopf, zündete aber nicht. Auf dem Altmarkte erschrak eine Frau bei diesem Schlage so heftig, daß sie niedersank und todt hinweggetragen wurde. Auch in einem Hause der Bachstraße schlug der Blitz ein, ohne zu zünden. Dippoldiswaldergasse Nr. 2 schlug ebenfalls ein Blitzstrahl am Hause herunter durch den sandsteinernen Balkon und fuhr in die Erde. Auch an der in der Bergstraße befindlichen Brücke über die Eisenbahnschienen hin, ohne erheblichen Schaden anzurichten. — In der Gegend von Rosthal haben die dort gefallenen Schloßen an Feldern und Bäumen bedeutenden Schaden angerichtet. —

Aus Colditz schreibt man unterm 4. Juli: Der königlichen Gendarmerie ist es gelungen, den Brandstifter des in Kleinsermuth stattgehabten Schadensfeuers in der Person eines 20 Jahr alten Cigarrenmachers zu entdecken, welcher schon mit Arbeitshaus bestraft worden. Auch ist er der Anstifter vieler Einbruchsdiebstähle in der ganzen Gegend gewesen. Er ist seiner Thaten wenigstens zum Theil bereits geständig worden. —

Aus Eibenstock meldet die „Const. Ztg.“ Folgendes: Am Dienstag Nachmittag verunglückte hier an der vor der Stadt an der Schönheider Chaussee gelegenen Ziegelbütte der von der Leipziger Garnison hierher zum Forstschutz commandirte Jäger Gustav Weber aus Augustsburg dadurch, daß er, einen Kollegen zum Nachhausegehen auffordernd, denselben an seinem Gewehr anfaßte, wodurch der zuvor in Ruhe befindliche Hahn an der Rocktasche des Andern hängen blieb, lösging und der Schuß den Soldat Weber auf der Stelle tödtete. —

Einen der sonderbarsten Titel las man neulich im Dresdner Anzeiger unter den Getrauten. E. B., Bürgers und etatsmäßigen Stöfers in der Garnisons-Apotheke hinterlassene Tochter. — Ein etatsmäßiger Stöfer! da möchte man wirklich lachen, daß Einem — der Bock stößt. —

In Bezug auf Garibaldi geht das Gerücht, es müsse für seine Sicherheit auf Cabrera gewacht

werden. Niemand darf dort landen, ohne beim Syndicat von Maddalene seinen Namen abgegeben und seine Papiere untersuchen gelassen zu haben, angeblich weil man Anschläge auf Garibaldi's Leben fürchtet. In Wahrheit aber will man die Anschläge des Dictators selbst überwachen, der, wie man zu wissen glaubt, eine neue Expedition vorbereitet. In einer Proclamation, heißt es, werde er seine Freiwilligen nach Messina berufen. Von dort solle es nach Calabrien gehen, um den Kampf mit den legitimistischen Banden aufzunehmen und dabei sich den Grenzen des päpstlichen Gebiets zu nähern. Dann wolle man versuchen, ob die Franzosen einem Einfall entgegenzutreten wagen.

Die „Börsenzeitung“ sagt in einem Artikel, welcher die Geld- u. Handelskrisis in Russland bespricht, daß die Hauptbergwerksbesitzer sowie viele andere nur mit der äußersten Anstrengung den Betrieb fortzusetzen im Stande sind. Die Besitzer der Zuckersiedereien bitten um Subsidien im Betrage von Millionen. Die Hauptbaumwollenspinnereien leiden. Einer der größten Capitalisten fängt an, in seinen 11 großartigen Fabriken die Arbeit einzustellen. Ein Hauptbranntweinpächter schwebt in Gefahr, seine Zahlungen einstellen zu müssen; der Branntweinpächter des Kornstapelplatzes an der Wolga hat fallirt. Mehrere Compagnien haben liquidirt, viele wanken. Besitzer unliquider Bahnaetien können nur mit größter Mühe die nöthigen Capitalien aufreiben. Wer bei großen Unternehmungen stark theilhaftig ist, ist gezwungen, die sichersten Actien zu 50 Procent fortzugeben. —

Aus New-York wird dem „H. C.“ unter dem 24. Juni Folgendes geschrieben: Wenn man an Kriegszustände in Europa, wo man nur große Colonnen wohl-disciplinirter Truppen zu Gesicht bekommt, gewöhnt ist, wird man mit gar wunderlichen Gefühlen die Rüstungen, welche jetzt dort getroffen werden, wahrnehmen. Dem Aufgebote des Präsidenten von 75,000 Mann Volontairs wurde enthusiastisch Folge geleistet, in allen Hauptstraßen eröffneten sich Recrutirungs-Bureaux, die Werbetrummel tönte durch die Straßen. Wir selbst sahen einen solchen abenteuerlichen Zug, bestehend aus einem Sergeanten, einem Tambour und einem Pfeifer, ein großes Placat wurde an einer Stange getragen, worauf die Worte zu lesen waren: „Bierzig starke Männer für die Anderson-Zuaven verlangt!“ Diesem folgten drei Leute, unangeworbene Recruten, der erste, ein Mann mit grauem Haar, der wohl schon das 60. Jahr überschritten hatte, der zweite, ein kaum dem Knabenalter entwachsener magerer Bursche; der dritte war aber wirklich nicht geeignet, einer so leichtfüßigen Waffengattung, wie die Zuaven, anzugehören, ein kleines Männlein mit nachschleppendem Beine. — Das Werben wird energisch betrieben, die Regimenter werden größtentheils von hervorragenden Privatpersonen gebildet, welche sich dann, ohne Rücksicht auf ihre militärische Fähigkeit, zu Obersten wählen lassen. Hauptsächlich Advocaten zeigen eine große Neigung, Offiziersstellen in der Armee einzunehmen. Ein großes

Contingent zum Kriege stellte das Feuerdepartement der Stadt New-York: es ist dies eine Organisation von Freiwilligen aus 5000 Personen bestehend, meist gesunde, kräftige Leute. Die Ausrüstung der Truppen besteht gewöhnlich aus einer kurzen Jacke, einem weiten Beinkleide und Gamaschen. Statt der Helme oder Käppis haben mehrere Regimenter nur Mützen aus dünnem Leinzeug mit großem Schirm, hinten einen Besatz von leichtem Stoffe, welcher bis zu den Schultern niederfällt. Dieses scheint die beste Kopfbedeckung in Betracht der Hitze. — Es werden 40 neue Kanonenboote gebaut, die in zwei bis drei Monaten fertig sein sollen; sie werden je nach ihrer Größe, die Maschinen mit inbegriffen, zwischen 90,000 u. 140,000 Dollars zu stehen kommen. —

Der Plan des Bundesgenerals Scott geht zunächst auf die Eroberung von Virginien. Der alte General, der übrigens immer noch sehr rüstig und gesund ist, wird von den Ungebuldigen vielfach wegen der Langsamkeit seiner Bewegungen geladelt, indessen mit Unrecht, weil fast alle seine Truppen noch nicht im Feuer gewesen sind und weil daher täglich exercirt werden muß. Gegen die Herüberkunft solcher deutscher Offiziere, welche nicht mehr im activen Dienst stehen, müssen wir warnen, da ein Unterkommen deshalb schwer ist, weil die Gemeinen ihre Offiziere selbst wählen und dazu Unbekannte nicht genommen werden. Man schätzt die Zahl der auf dem Kriegsschauplatz befindlichen Unions-truppen auf 97,000 Mann, dagegen die der Sonderbündler auf 140,000 Mann.

Wie bereits in der vorigen Nummer d. Bl. mitgetheilt wurde, stand in Missouri zwischen den Seccessionisten und der Unionspartei ein Treffen in Aussicht. Dasselbe hat denn auch am 17. v. M. bei Booneville stattgefunden und es sind die 2000 Mann starken Seccessionisten von den Unions-truppen unter General Lyons geschlagen worden. Es wurden 30 Mann getödtet und verwundet und Hunderte von Flüchtigen eingefangen. Letztere wurden gegen ihr Ehrenwort, fortan dem Bunde treu sein zu wollen, entlassen. Der Gouverneur Jackson, der dem Gefechte von einem entlegenen Hügel aus zugehört hatte, suchte sofort das Weite. Wie verlautet, wollen die Seccessionisten noch einmal, 40 Meilen westlich von Booneville, Stand halten. — Vor Washington rücken sich die Außenlinien beider Armeen von Tag zu Tage näher und in dem Maße, als dies geschieht, werden die Mittheilungen, welche die Militärcensur ins Publicum gelangen läßt, dürftiger. Die Unionisten sollen 60,000 Mann stark sein, die Streitmacht der zu Manassas Junction stehenden Seccessionisten wird dagegen als eine geringere bezeichnet. — In New-Drleans sind die Verhältnisse sehr traurig. Sicherheit des Eigenthums und der Person scheint gar nicht mehr zu existiren. Männer aller Klassen werden auf offener Straße angefallen und beraubt, selbst Mordthaten werden ungestraft begangen. Dabei ist die Stadt total bankrott und alle öffentlichen Bauten sind eingestellt. —

Friedrich Hecker steht an der Spitze eines Jägerregiments. Als er mit demselben aus Chicago abzog, rief er vor einer großen Volksmenge seinen Soldaten zu: „Kameraden, wir wollen keinen Pardon von den südlichen Feinden, aber wir geben auch keinen.“ Es sind jetzt 13 Jahre, daß Hecker in Nordamerika in der Verbannung lebt. Dieser Krieg muß an Barbarismus Alles übertreffen, was die Neuzeit kennt. —

Briefe aus Constantinopel vom 3. d. M. theilen über die letzten Lebensaugenblicke des verstorbenen Sultans Folgendes mit: Dieser ließ, da er seinen Tod vorausah, am 22. Juni seinen Bruder Aziz rufen, um sein politisches Testament zu machen. Ihre Unterhaltung währte länger als eine Stunde. Der Sultan sprach offen aus, daß er seinen Bruder zum Nachfolger wolle und nicht seinen Sohn Murad. Von diesem Augenblicke an stellte die Partei des Sohnes ihre Intriguen ein. Der Sultan erklärte, daß sein Bruder sein ganzes Vertrauen habe; daß die Lage ernst sei; daß er stets den besten Willen gehabt habe, seine Unterthanen glücklich zu machen, daß er aber leider zu schwach gewesen sei, um schlimmen Rathgebern widerstehen zu können. Er fügte hinzu, daß er jung und ohne Erfahrung war, als er seinem Vater in der Regierung nachfolgte. Dies sei ein Unglück gewesen. „Was Dich betrifft, mein Bruder, so bist Du alt genug und hast Erfahrung genug, um schlimmen Rathschlägen nicht zu folgen. Mache meine Fehler wieder gut; vollziehe meine Absichten, ich bitte Dich darum. Sei entschieden, unabhängig. Mache meine armen Unterthanen glücklich (der Sultan betonte das Wort armen). Betrachte sie alle, ohne Unterschied, als Deine eigenen Kinder. Indem Du sie glücklich machst, wirst Du dem Reiche seine alte Stärke, seinen alten Glanz wiedergeben.“ Der Sultan nannte dann die Rathgeber, welchen er die Mißerfolge seiner Regierung zuschrieb, und schloß mit den Worten: „Meine Kinder empfehle ich Deinem Edelmuthe.“ — Der neue Sultan hat nur eine Frau, eine Circassierin, und keine Kinder. Er will nichts vom Harem wissen. Uebrigens ist derselbe ein sehr gebildeter Mann und spricht fertig französisch und englisch, wovon Abdul Medschid wenig verstand. Sein Erzieher war ein französischer Renegat. —

Zur Beachtung.

Wenn gewähren Blitzableiter keinen Schutz gegen Einschlag? Die Erfindung des Amerikaners Franklin ist in der neueren und neuesten Zeit immer mehr in Gebrauch und zur Anwendung gekommen und jeder nur einigermaßen mit den Naturerscheinungen Vertraute muß die Anwendung des Blitzableiters anempfehlen. Dennoch aber giebt es Leute genug, welche den Segen derselben gleich Null einschlagen, weil sie in der Wirklichkeit bemerkt, daß auch mit Blitzableitern versehene Gebäude durch

Einschlagen beschädigt und demolirt worden sind. So neulich (den 13. Juni), als der Blitz in einen mit einem Blitzableiter versehenen Kuhstalle zu Kreuzzahl von 10 aufgestellten Viehstücken 4 Kühe erschlug. Dieser Fall (und noch ließen sich andere anführen, z. B. nur der, wo der Blitz vor ungefähr 20 Jahren in die Kirche zu Gröbzig schlug und mehrere Menschen tödtete) würde freilich gegen den Nutzen der Blitzableiter sprechen, wenn nicht die Beschaffenheit derselben gar sehr in Anschlag zu bringen sein möchte. Mancher denkt, wenn er nur einen Blitzableiter auf's Haus gesetzt hat, dann ist's gut. Daß derselbe aber nach einer Reihe von Jahren zum Leiter der Electricität und zum richtigen Auffangen derselben untauglich wird, das bedenkt er nicht. Die Vergoldung der Spitze hat der Zahn der Zeit benagt und somit ihm seine Hauptkraft entwendet. Manche Stellen sind verrostet oder sind auf andere Weise beschädigt worden, von diesen kann der Blitz gerade erst recht ab und in's Gebäude selbst geleitet werden, weil er dort abspringen muß. Wer also sein Haus mit einem Blitzableiter versieht, der muß wenigstens alle 10 Jahre denselben genau untersuchen, die Vergoldung der Spitze erneuern, den Rost entfernen und die beschädigten Stellen normal machen lassen. Thut er dies nicht, so fordert er die Gefahr leichtsinnigerweise heraus und der möglicherweise entstehende Schaden durch Blitzschlag ist sein eigenes Werk. Bei Kirchen und Schulen, wo bei einem Einschlag oft Hunderte von Menschenleben in Gefahr schweben und durch die vermehrte Ausdünstung derselbe heraufbeschworen wird, da ist ein sorgfältiges Nachsehen und im guten Stande halten der Blitzableiter dringend nothwendig. Wo freilich noch der alte Schlenrian mit seiner Unvernunft die Bequemlichkeit mit dem Hängenlassen, das unzeitige Sparen, welches auch da den Groschen zehnmal umwendet, wo das schnelle Herausrücken heilige Pflicht ist, allein Sitz und Stimme im hohen Rath führt: da wird es beim Alten bleiben. Mein Schlußwort heißt: Blitzableiter taugen nichts, ja können die Gefahr nur erhöhen, wenn sie nicht im guten Stande erhalten werden.

Die Enthüllungsfeier des Luther = Denkmals zu Möhra

ist am 25. Juni, von der schönsten Witterung begünstigt und unter ungemein zahlreicher Theilnahme, man schätzt die Zahl der anwesenden Festgäste auf nahe an 10,000, nach dem Programm vor sich gegangen. Das Salzunger Sängerkor und die Meiningener Regimentsmusik trugen wesentlich zur Erhebung der Feier bei. Als die große Festversammlung Luthers Helden- und Siegeslied: Eine veste Burg ic. anstimmte, da konnte man wahrnehmen, wie Alt und Jung in heiliger Begeisterung sich hingerissen fühlte. Bei dem letzten Vers sank die Hülle und die Blicke Aller waren nach dem Standbilde gerichtet, das den großen Reformator in so

würdiger Weise darstellt. Er hält die aufgeschlagene Bibel in seiner rechten Hand, hinweisend auf den Spruch Joh. 8, 31—32. Das Standbild ist ein Meisterwerk des Erzgießers Burgschmiet in Nürnberg, der leider den Tag der Einweihung nicht erlebt hat, wie auch der Mann rutt, der für die Errichtung dieses Denkmals so viele Mühe und Arbeit hatte, Ludwig Bechstein. Das Modell zum Denkmal wie auch das Piedestal ist aus der geschickten Hand des Bildhauers Müller hervorgegangen, der Zeuge war, wie durch Gottes Hilfe das Werk seiner Hände mit einem glücklichen Erfolg gekrönt wurde.

Der Festredner, Herr Oberhofprediger Aker-
mann hatte seiner Rede die Worte Matth. 22, 20: Weß ist das Bild und die Ueberschrift zu Grunde gelegt und beantwortete in ergreifender Weise diese Frage in vierfacher Hinsicht, indem er hinwies auf Luther, wie er in seinem Stammorte Möhra weilte, wie er die 95 Sätze an die Schloßkirche zu Wittenberg anschlößt, wie er bei Altenstein gefangen genommen wird und auf der Wartburg die Bibel-übersetzung beginnt. Es ist gewiß der Wunsch Aller, die das begeisterte und begeisternde Wort gehört haben, daß es im Druck erscheinen und das Eigenthum aller Protestanten werde, die voll Dank und Stolz zu ihrem Glaubensvater Luther aufsehen.

Die Festfreude ist auch dadurch sehr erhöht worden, daß Se. Hoheit der Erbprinz mit seiner erhabenen Gemahlin aus der Ferne herbeigezogen waren, um bei der Weihe des Luther-Denkmals zugegen zu sein. Die Einwohner von Möhra hatten Alles aufgeboten, um das Fest zu verherrlichen. Sie hatten ihre Häuser mit Blumen und Kränzen geschmückt, den Festplatz würdig hergestellt und zur Bewirthung der Fremden kein Opfer gescheut.

Noch verdient bemerkt zu werden, daß dem Extrazug, der von Meiningen aus zum Feste abging, unter Wegs ein großer Wallfahrtszug katholischer Glaubensgenossen begegnete, der in entgegengesetzter Richtung sein Reiseziel suchte.

Allen aber, die dieses Fest mitgefeiert haben, wird der 25. Juni 1861 unvergeßlich bleiben.

(Hilfb. Dfzt.)

— r.

Bermischtes.

Sorben bringt das „Privz. Tagebl.“ eine kurze Notiz, welche nicht geringes Interesse erregen wird. Wie „Chamber's Journal“ erzählt, ist aus Nordamerika ein Gerücht nach England gedrungen, demzufolge unser Landsmann Dr. Eduard Vogel, der todtsagte Reisende, nicht nur nicht ermordet sei, sondern als eine Art Großwesir oder Rath im Dienste des Sultans von Bara lebe. Obgleich sehr gut durch den Monarchen behandelt, werde er doch so streng bewacht, daß jeder Fluchtversuch unmöglich sei. Hoffen wir, daß an dem Gerücht etwas Wahres ist; jedenfalls wird Herr von Heuglin, der nach dem Bermischten forscht, bald bestimmte Nachrichten darüber geben können. —

Zur Kennzeichnung des Lones, der auch im ungarischen Oberhaufe herrscht, citiren wir hier die Aeußerungen des Grafen Karl Zay, welcher erklärte, er wolle lieber als Ungar in die Hölle, denn als Deutscher in den Himmel eingehen. Zum Schluß verbesserte sich der ehrenwerthe Redner und meinte, er möchte doch nicht zur Hölle fahren, „weil er dort deutschen Ministern begegnen könnte.“ —

Der Peterspfennig bringt aus allen Theilen der Christenheit bedeutende Summen ein. Eine neue Sendung von mehr als einer Million Francs ist aus Brasilien eingegangen. Hunderttausend sind in Constantinopel unter den schismatischen Griechen gesammelt worden. —

Dr. Zachary macht in New-York bekannt, um der leidenden Menschheit willen, die er nicht im Stiche lassen dürfe, könne er nicht als Freiwilliger gegen die Sklavenstaaten marschiren, er erbiete sich aber, den Freiwilligen die Hühneraugen unentgeltlich zu operiren; sie möchten sich nur in seiner Wohnung Broadway Nr. 97 einstellen. —

Als der König von Bayern das Hochgebirge bereiste, kam vor einem der sangreichsten Dörfer zwischen Isar und Inn die ganze Gemeinde ihrem Landesherren entgegen und sang ihm ihre schönsten eigenen Lieder. Als der König lange mit dem Ortsvorsteher sich huldvoll unterhalten und bei der Entlassung gesagt hatte: ich bin recht zufrieden mit Euch, erwiderte dieser treuherzig: und wir auch mit Euch. —

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Besorgung der Straßenbeleuchtung in hiesiger Stadt soll auf die Zeit vom 1. August d. J. an anderweit auf zwei Jahre in Accord gegeben werden.

Diejenigen, welche geneigt sind, die Besorgung der Straßenbeleuchtung zu übernehmen, werden aufgefordert,

Mittwoch, den 17. d. M.,

Nachmittags 3 Uhr,

an Rathhausstelle sich anzugeben und nach Vorlegung der Bedingungen ihre Gebote zu eröffnen. Die Accordbedingungen können auch schon vorher in der Rathsexpedition eingesehen werden.

Wilsdruff, am 2. Juni 1861.

Der Stadtrat.

Otto.

Bekanntmachung.

Anher erstatteter Anzeige zufolge sind in der Nacht zum 30. v. Mts. aus einer Mühle in Rothschönberg 1 Scheffel $3\frac{1}{2}$ Viertel Roggenmehl in zwei diversen Säcken, einem grauleinernen, worin ein Fleck in Quadratform eingeseht gewesen und einem zwilichtnen mit blauen und grauen Streifen, ingleichen ein Paar weiße, baumwollene Frauenstrümpfe mit E. M. roth gezeichnet, spurlos entwendet worden.

Man macht diesen Diebstahl mit dem Ersuchen hierdurch bekannt, zur Wiedererlangung der entwendeten Gegenstände und zur Entdeckung der Diebe thunlichst mitzuwirken und etwaige Wahrnehmungen anher anzuzeigen.

Königliches Gerichtsamt Wilsdruff, den 9. Juli 1861.

Leonhardi.

Bekanntmachung.

Auf die Zeit vom 12. Juli d. J. bis auf weitere Bekanntmachung wird hier verkauft werden:

- 1) Hausbackenes Roggenbrod das Pfund zu 9 Pf.
von den Bäckermeistern Hrn. J. Griedbach, Weigel, Ebert, Schirmer, W. Griedbach, Herrmann, Sebastian, Mohr;
desgleichen zu $9\frac{1}{2}$ Pf. das Pfund
von den Bäckermeistern Hrn. Illgen, Röthing und Böttger, sowie Hrn. Bäckereipächter Pönigsch;
- 2) Schwarzbrod das Pfund zu $7\frac{1}{2}$ Pf.
von dem Bäckermeister Hrn. Ebert;

Wilsdruff, am 10. Juli 1861.

Der Stadtrath.

Verhandlungen der Stadtverordneten zu Wilsdruff.

Neunte Sitzung vom 6. Juli 1861.

Anwesend waren die Stadtverordneten Reinhold, Türk, Publig, Gast, Legler, Albrecht und Reinhard.

- 1) Gegen die beabsichtigte Verhehlung des hier heimathsangehörigen Tschert in Lampertswalde mit einer Preuß. Staatsangehörigen wird ein Bedenken nicht erhoben.
- 2) Dem Beschlusse des Stadtraths: von der Kaufsumme des Gutsbesizers Herrmann Wittig hier 2000 Thlr. auf das Gutsinventar zu rechnen und hiervon die bei Käufen üblichen Abgaben zu den öffentlichen Kassen nicht zu erheben — wird beigetreten.
- 3) Ein für den Rechtsanwalt Reinhard ausgestelltes Actorium zu Einziehung eines Licitationsgelderbetrags für die Armenkasse wird vollzogen.
- 4) Die Forderung des Mädchenlehrers Herrn Obenaus auf Nachzahlung des gesetzlichen Aufgeldes von seinem Firmum erkennen die Stadtverordneten mit Einstimmigkeit für vollkommen berechtigt an, da diese Beträge als Theil der Besoldung weder der kurzen Verjährung unterliegen, noch die vom Antragsteller zeither ausgestellten Quittungen seinem Verlangen entgegen stehen und weil außerdem die Schulgemeinde sich auf Kosten desselben um den Betrag von 5 Thlr. 18 Ngr. 6 Pf. jährlich bereichern würde.
- 5) Die Honorarforderung des Herrn Baucommissar Arndt in Dresden im Betrage von 16 Thlr. 15 Ngr. — wird bewilligt und eine Verordnung der K. Kreisdirection Dresden wegen Genehmigung des veränderten Schulbauplans vorgetragen.
- 6) Die vom Kirchenbau herrührende Forderung der Sparkasse an die Parochialkasse, deren Verzinsung mit dem Jahre 1863 beginnen soll, wird zum Betrage von 367 Thlr. — — anerkannt.
- 7) Zu Aufnahme eines Darlehns von 125 Thlr. — — bei der Sparkasse behufs Tilgung einer Schuld der Parochialkasse an die Stadtcasse wird die erforderliche Zustimmung ertheilt, auch erklärt sich das Collegium mit den Vorschlägen des Stadtraths wegen successiver Rückzahlung dieser, sowie der unter 6 gedachten Schuld einverstanden.
- 8) Mit dem Beschlusse des Stadtraths, die Vorschläge des Herrn P. Bauer in Bezug auf Feststellung der zur Läutekasse fließenden Gebühren für das Läuten der Kirchenglocken zu adoptiren, erklären sich die Stadtverordneten nicht einverstanden, da durch die gedachten Vorschläge die Absicht des Antrags zum Theil vereitelt wird.
Insbefondere aber lehnen die Stadtverordneten den Vorschlag ab: den Nachmittagsgottesdienst nur mit einer Glocke einläuten zu lassen.
- 9) Die Mittheilung des Stadtraths wegen Benennung der Straßen hiesiger Stadt wird entgegen genommen und der Aufwand zu Anschaffung von 27 Stück blechernen Schilden wird bewilligt.

10) Der mit Herrn Zimmermeister Funke abgeschlossene Pachtcontract ist genehmigt und mitvollzogen worden, auch hat

11) das Anerbieten Fickmanns, für laasweise Benugung des Raums vor seinem Hause 1 Thlr. 10 Ngr. Lösegeld und — 15 Ngr. — jährlichen Laaszins zu entrichten, Annahme gefunden.

Wilsdruff, den 8. Juli 1861.

Reinhard.

Bekanntmachung.

Es sollen auf

Maundorfer Revier

den 22. Juli 1861,

von früh 9 Uhr an, in dem Gasthose zu Grillenburg

1229 Stück weiche Stämme,

156 Klözer und

25 Schock 38 Stücke weiche Stangen

gegen sofortige baare Bezahlung, nach Befinden in größern und kleinern Quantitäten, unter den üblichen Bedingungen an den Meistbietenden verkauft werden und haben sich Kauflustige am obbemerkten Tage früh 9 Uhr in dem obgedachten Gasthose pünktlich einzufinden.

Diejenigen, welche diese Hölzer vorher in Augenschein nehmen, sich über die Vertikalität, wo dieselben lagern, über den Betrag der einzelnen Versteigerungsposten, ingleichen über die Beschaffenheit näher unterrichten wollen, haben sich an den beiden Tagen vor der Auction bei der Revierverwaltung früh 7 Uhr zu melden.

Königl. Forstverwaltungsamt Grillenburg zu Tharandt, den 8. Juli 1861.

W. v. Cotta

Kreyssig.

Bekanntmachung.

Geschebener Anzeige zufolge ist das bei hiesiger Sparkasse auf den Namen Johann Gottl. Kräuschmar in Hirschfeld ausgestellte Einlegebuch Nr. 5393 dem Einleger abhanden gekommen.

Mit Hinweisung auf § 35 des für hiesige Sparkasse geltenden Regulativs wird der etwaige Inhaber dieses Einlegebuchs andurch aufgefordert, seine Ansprüche an dasselbe, wenn er solche zu haben vermeint, bei Verlust derselben binnen drei Monaten vom Tage dieser Bekanntmachung an gerechnet und längstens bis den ein und zwanzigsten October 1861 bei unterzeichneter Verwaltung anzuzeigen.

Wilsdruff, am 12. Juli 1861.

Die Verwaltung der Sparkasse daselbst.

Otto.

Fischer.

Auction.

Nächsten 15. Juli, früh 9 Uhr, sollen in dem Stadtgute Rosengasse Nr. 82 in Wilsdruff fünf Kühe, ein Wagen, Pflug, Hacken und andre Wirtschaftsgewerthe meistbietend gegen sogleich baare Bezahlung verauctionirt werden.

Auch ist eine neuerbaute massive Scheune (21 Ellen Tiefe und 22 Ellen Länge, mit Ziegeln gedeckt) daselbst sofort zu verkaufen.

An Dresden, Gasthaus „zur Stadt Zittan“

ist ein altes, aber noch sehr brauchbares **Billard** mit sämtlichem Zubehör sofort zu verkaufen. Preis 50 Thaler.

Schaf-Käse

empfiehlt als etwas delicates

Gustav Geneis,

Zellaer Gasse 39.

Ein Hausmädchen

wird zum sofortigen Antritt in Wilsdruff gesucht. Näheres ertheilt die Expedition d. Bl.

Bekanntmachung.

Alle Reparaturen an Regenschirmen, so wie neue Ueberzüge auf selbige werden gut, dauerhaft und billig gemacht bei

Gottfried Schmidt sen.,

Nadlermeister in Wilsdruff.

Eine Unterstube nebst Kammer und Bodenraum ist zu vermietten und kann zu Michaelis bezogen werden beim

Zimmermann **Reichart**

in Wilsdruff.

Das Königsschießen

der hiesigen Scheibenschützengesellschaft findet Sonntag und Montag, den 21. und 22. Juli d. J., statt, und es werden Freunde dieses geselligen Vergnügens hiermit freundlichst dazu eingeladen.

Inhaber von Schaubuden etc. werden nicht minder hiermit aufgefordert, dem Feste mit selbigen beizuwohnen und sich bei Zeiten, spätestens bis den 17. d. Mts., anzumelden.

Wilsdruff, den 4. Juli 1861.

Das Directorium der Scheibenschützen-Gesellschaft.

Das von mir gekündigte Parterre-Local im Hause Nr. 171 am Kirchhofe ist von dato an zu vermieten und zu Michaelis zu beziehen.
J. G. Krieg.

Ein dreimal donnerndes Hoch unserm Freund Ernst Bernhard zu seinem 27. Wiegenfeste, daß die ganze Meißge wackelt.
3 Freunde.

Nächsten Montag

Ziehung 2. Classe 60. K. S. Landes-Lotterie, enthaltend Gewinne von

1mal 12000 Thlr.

= 6000 =

= 3000 =

2mal 1000 =

etc. etc.

Hierzu empfehle ich

Kaufloose

in Ganzen, Halben, Vierteln und Achteln zum Planpreise bestens.

Wilsdruff, am 12. Juli 1861.

Gustav Geneis,

Zellaer Gasse Nr. 39.

Hiermit erkläre ich, die Unterzeichnete, daß ich gegen die Wahrheit der Leichenfrau Troncke in Coustappel nachgesagt habe, sie hätte den Gutsbesitzer Schönhals in Sora bei Beerdigung seiner Tochter um Atlas betrogen.

Wilsdruff, am 9. Juli 1861.

Christiane Friederike Schumann,
Leichenfrau.

Das Anerbieten des H. B. zum Cassier kann durchaus nicht gestattet werden.
m M.

Erl-König.

Wer reitet so spät durch Nacht und Wind,
Ist es der Vater mit seinem Kind?

Wilsdruff, am 9. Juli 1861.

Nachts um die 12. Stunde.

Struth bei Rimbach.

Donnerstag, den 18. Juli, soll bei günstigem Wetter das bereits angezeigte

Extra-Concert

abgehalten werden.

Anfang 1/2 6 Uhr.

Musikdir. G. Günther. Gastwirth Scharfe.

Sonntag, den 14. Juli:

Jugendverein in Grumbach,

wozu freundlichst einladen

die Vorsteher.

Sonntag, den 14. Juli:

Vogelschießen u. Concert

im oberen Gasthof zu „Kesselsdorf“, wozu ergebenst einladet

Scharfe.

Meißen, Sonnabend, den 6. Juli 1861.

Getreidepreise.

Roggen	3 R 18 $\frac{1}{2}$ bis 3 R 28 $\frac{1}{2}$	152 — 160 Pfd.,
Weizen	— — — — —	— — — — —
Gerste	3 : 6 : — — —	140 — —
Safer	1 : 2 : — 1 : 28	68 — 100
Erbsen	— — — — —	— — — — —
Wicken	— — — — —	— — — — —

Die Zufuhr betrug: 15 Schfl. Roggen, — Schfl. Weizen, 2 1/2 Schfl. Gerste, 10 Schfl. Safer, — Schfl. Erbsen, — Schfl. Wicken.

Die Marktdeputation.